

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 6. Mai 1916.

31. Jahrg.

Rotes Kreuz

6. und 7. Mai.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Einberufungs- Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschlüsse, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgeboden wurde, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis einschließlich 1866

zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe hiemit zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahrgängen geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, beziehungsweise ihrer Musterungspflicht entsprochen haben, zu erscheinen.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbände an-

gehören, einschließlich der Mitglieder der k. k. Schießstände in Tirol und Vorarlberg (Standsschützen);

2. die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Körperschaften haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;

3. die Ärzte (Doktoren der Medizin);

4. die Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;

5. diejenigen, welche in der Lokoförderung eines Militärinvalidenhauses untergebracht sind;

6. diejenigen, welche erst nach dem 31. März 1916 im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt oder entlassen, oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen worden sind;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Trisinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt;

8. diejenigen, welche wegen Gebrechen, die zu jedem Dienste untauglich machen, entweder bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelöscht oder aber später mit einem Landsturmbefreiungszertifikat oder einem (Landsturm)-Abschied betitelt, beziehungsweise als Gagisten entlassen (in der Evidenz gelöscht) worden sind;

9. der Besitz einfacher Befreiungen über einen Befund „Zu jedem (Landsturm)Dienste ungeeignet“ enthebt nicht von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung;

10. diejenigen, welche vom Landsturmdienste noch dormalen gültig enthoben sind;

11. von den Geburtsjahrgängen 1867 und 1866 schließlich noch diejenigen, welche auf Grund des § 20 des Wehrgesetzes von 1868 vor Vollstreckung ihres 19. Lebensjahres in die gemeinsame Wehrmacht freiwillig eingetreten sind.

Fallsüchtige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

wollen, daß Du ein einfaches Förstertind freist“, hatte sie zurückgegeben.

Da hatte er ihr den Mund mit Küssen geschlossen. „Mein Vater wird nichts dagegen haben, wenn er weiß, Beate, wie wir uns lieben. Auch er wählte ja eine Frau, als er meiner schönen Mutter eine Nachfolgerin gab, die nicht seines Standes war.“

„Die ihn verlieb“, gab Beate fast eigenfönnig zurück. „Er wird denken, ich könnte Dich auch verlassen.“

„Könntest Du das, Beate?“

Eine Weile hatte sie ihm ernst, fast bang ins Gesicht gesehen, dann hatte sie mit einem stillen, fast resigniertem Lächeln den Kopf geschüttelt.

„Nein, Herbert, oder — wenn ich es könnte — würde ich sterben.“

Daran dachte Herbert v. Marbeck, als er jetzt mit schnellen Schritten dem Forsthaufe zuschritt, und immer schwerer wurde ihm das junge Herz.

Hundegekläff schlug ihm schon von weitem entgegen.

Vor dem stattlichen Forsthaufe stand ein kräftiger, graubärtiger Mann, ein Fernglas in der Hand, und spähte ins Weite. Unweit lagerten Soldaten, mit Kartenspiel und Puzen beschäftigt. In den blauen Augen des Försters, der vor der Türe stand, witterte er es, als er, Herbert erkennend, schon von weitem seinen grünen Jägerhut schwenkte und mit der Hand hinab in das Gelände deutend, wo Pulverdampf aufstieg, ihm zurief:

„Da sehen Sie man bloß die Rothosen, Herr Graf, jetzt schießen sie gar gegen leere Schützengräben. Na uns kann es ja recht sein. Sollten die Feinde sich weiter wagen, dann werden ja wohl unsere Kanonen antworten.“

Er bot dem Grafen eine breite, wuchtige Hand, als hätten sie erst gestern voneinander Abschied genommen.

„Sie haben hier eine herrliche Aussicht, Herr Förster.“

Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 5. Mai 1916 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Rundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatsrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Landsturmlimitationsblätter über die bisherigen Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Person- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Rundmachungen vom 6. März 1916 betheilten Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlimitationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmmusterungskommissionen, die in der Zeit vom 22. Mai bis 29. Juli 1916 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungs-

„Ja“, nickte Scheiberle. „Dreizehn wird als Beobachtungsposten auch gar nicht von Soldaten leer. Das ist hübsch, daß Sie auch kommen, Herr Graf. Meine Alte und Beate werden sich freuen, Sie wiederzusehen, denn, wie das jetzt zugeht, weiß man nicht, ob man morgen noch am Leben ist.“

„Ich muß sofort wieder zurück, Vater Scheiberle. Ich bin vorläufig zum „Goldenen Schlüssel“ abkommandiert, aber ich wollte Ihnen doch guten Tag sagen.“

„Das ist recht“, lobte der Förster. „Alte Freunde darf man nicht vergessen“, und, indem er voranging, um die niedere Stubentür zum Wohngemach zu öffnen, polterte er:

„Poß Blitz, Bomben und Granaten, wie es einem ans Herz geht, wenn solche hübschen Jungen wie Sie, Herr Graf, da draußen einfach totgeschlagen werden sollen, weil der verdammten Bande, den Franzosen, das Leder juckt. Mein Benno war auch schon zweimal in der Schlacht. Na, als ich ihn gehen ließ, da sagte ich ihm:

„Gehe mit Gott, mein Junge, und wenns ans Sterben geht, dann denke daran, daß dein alter Vater da oben auf der Wacht steht, wo der Feind ins Land will, aber nicht darf. Nicht darf, sage ich dir, denn so lange wie Förster Scheiberle und ein Deutscher noch atmen, bleibt kein Franzose im Land“. Mein Benno wird wohl auch daran glauben müssen — eine innere Stimme sagt mir, aber das schadet nichts. Opfern müssen wir alle, Herr Graf, und was kann man Größeres und Heiligeres dem bedrängten Vaterland bringen, als den einzigen Sohn?“

Seine Alte wollte greinen, da habe ich ihr aber den Kopf gewaschen und jetzt geht sie stolz wie eine Königin umher. Stolz sollten die Eltern sein, die für ihren Kaiser einen Sohn haben, den sie opfern können, wenn auch das Herz blutet. Ich möchte nicht so bettelarm sein, dem Vaterlande gar nichts geben zu können.“

Die Vogesenwacht.

Roman aus der Gegenwart von Anny Wotho.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da hatte ihm der Hauptmann sehr ernst, fast bewegt in die Augen gesehen, und seine Stimme klang so eigen, als er kurz geantwortet:

„Denken Sie an meine Warnung, Herr Kamerad, Niemand würde sich mehr freuen, als ich, wenn mein Verdacht unbegründet wäre. Ich sandte bereits eine Abteilung meiner Leute zur Beobachtung nach Dreistein.“

Daran mußte Herbert denken, als er jetzt mit zwei Mann Bedeckung den Waldweg entlang ging, der zum Forsthaufe „Dreistein“ führte.

Sein Herz klopfte ihm ganz wild gegen die junge Brust, daß er Beate nun so bald wiedersehen sollte. Er mußte an den letzten Abschied denken. Im Frühjahr war es gewesen. Die Welt voll Glanz und Duft und Maiengrün. Darüber die Sonne. Glockenklang wie jetzt in den Lüften, und sie beide, durch das Tal von Grandfontaine abwärts schreitend, Schloß Marbeck zu.

„So, wie wir jetzt Hand in Hand gehen, Beate“, hatte er damals zu dem schönen Förstertind gesagt, „so werde ich dich einst, und wills Gott, bald, in meine Heimat führen, und nichts, nichts kann uns dann mehr trennen.“

Da hatte sie ihn so süß und hold angelacht und zum ersten Male nach dem Kuß aus Kindertagen hatte er sie wieder geküßt.

„Du bist nun meine Braut, Beate“, hatte er zu ihr gesagt, „und übers Jahr, wenn wieder der Flieder blüht, dann komme ich, Dich von Deinem Vater als Weib zu fordern.“

Sie hatte die nachtdunklen Wimpern verwirrt auf die heißen Wangen gesenkt. „Dein Vater wird nicht

pflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Wohin sie einzurücken haben werden, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen — (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramt Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der geschlechtlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften) — gehören, werden zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf diese Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetz für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt erfolgt bei denjenigen, die ihrer Stellungspflicht noch nicht Genüge geleistet haben, auf die nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes über den freiwilligen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienstzeit. Die übrigen können entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder aber auf Kriegsdauer freiwillig eintreten.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper

zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmann zugeteilt worden ist.

Einberufung und Musterung der bosnisch-herzegovinischen Landesangehörigen:

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der Reserve dienstpflichtigen bosnisch-herzegovinischen Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sie sich bis 5. Mai 1916 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihrer Aufenthaltsgemeinde unter Mitbringung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewahrendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 10. bis zum 20. Mai 1916 beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereich ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Den Dienstpflichtigen in der Evidenz der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. April 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

3. 91/86.

Einschränkung der Enthebungen Landsturmgemusterter des Geburtsjahrganges 1898.

Die Heeresverwaltung legt besonderes Gewicht darauf, daß die landsturmpflichtigen Personen des Geburtsjahrganges 1898, insofern sie zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden werden, möglichst vollzählig einrücken.

Bezüglich der eventuellen Enthebung von Landsturmpflichtigen dieses Geburtsjahrganges hat sich das Ministerium für Landesverteidigung veranlaßt gesehen, folgende Anordnungen zu treffen:

1. Enthebungen werden nur in ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen bewilligt und behält sich das Ministerium für Landesverteidigung die Entscheidung ausnahmslos vor.

2. Die bezüglichen Enthebungsgesuche sind längstens 8 Tage nach erfolgter Musterung, beziehungsweise innerhalb 8 Tagen nach Verlautbarung dieses Erlasses bei der zuständigen Behörde (Stadtrat) zu überreichen.

3. Die nach Ablauf der im Punkt 2 festgesetzten Frist eingereichten Enthebungsgesuche werden von der betreffenden Behörde kurzerhand ohne Weiterleitung abschlägig beschieden.

4. Die bezüglich des Abwartens der Entscheidung über Enthebungsgesuche auf dem Zivildienstposten bisher erlassenen Bestimmungen finden auf die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1898 keine Anwendung.

5. Hinsichtlich der für die Heeres- beziehungsweise Landwehrverwaltung arbeitenden Betriebe wurden sei-

tens des Kriegsministeriums, beziehungsweise des Ministeriums für Landesverteidigung besondere Verfügungen getroffen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

Der Jahrestag von Gorlice.

Montag war der Jahrestag von Gorlice. Der erste Gedenntag jener gewaltigen Schlacht dieses Krieges, die in ihren Auswirkungen das Zarenheer von der Höhe seiner ganzen Machtentwicklung zu einer ohnmächtigen Preisgabe aller mit den schwersten Blutopfern erkämpften geographischen und politischen Gewinne und in der weiteren Folge in eine Defensivzwang, aus welcher es sich nimmer und nimmermehr erheben kann. An jenem glorreichen Maienmorgen des Vorjahres feierte Schuler an Schuler mit den Waffenbrüdern aus Reichsdeutschland kämpfend, nach den Wettern und Stürmen eines Winters sondergleichen unsere österreichisch-ungarische Armee und mit ihr die gesamte Monarchie ihren frohen Auferstehungstag. Was alt und morsch war in ihnen, wurde jung und neu, und festgefügt wie nie zuvor seit der Zeit der großen Kaiserin, konnte das Reich einem neuen Gegner, dem römischen Judas, die Stirn bieten. Noch stehen wir inmitten der glühenden Gegenwart und niemand vermag Ende und Abschluß der großen Völkertragödie abzusehen. Der Tag von Gorlice aber, der den Auftakt bedeutet zu jenem unvergleichlichen Siegeszuge, der Galizien die Freiheit zurückgab, Polen eroberte und unsere Truppen tief hinein führte in das Innere Rußlands, der eine Waffenmacht zerbrach, wie sie größer noch nicht aufgeboden worden ist, hat uns das Vertrauen an uns selbst zurückgegeben, das alle Sorgen um unsere Zukunft bannt. Das ist der große sittliche und politische Gewinn dieses Tages!

Der erste Jahrestag von Gorlice! Im November des Jahres 1914, wir folgen im Nachstehenden den Ausführungen eines alten preußischen Offiziers im „Tag“, hatte die zweite große russische Offensive in breiter Front begonnen. In gewaltigen Heereswagen wälzte sie sich der weislichen Landesgrenze zu, diese im Süden weit überschreitend. Galizien wurde von ihr überflutet, der Innenrand der Karpathen gewonnen, und bis in die Nähe von Krakau wälzten sich ihre braunen Wellen. Bis Ende Jänner schien es noch möglich, daß der Feind einen wenn auch heiß bestrittenen und nur langamen Erfolg erreichen könne, dann setzte aber im Feber die großartig geplante Gegenoffensive der Verbündeten ein, die beide Flügel der gewaltigen russischen Front gleichzeitig packte. Im Norden machte die Winterschlacht in den Masuren, im Süden die Säuberung der Bukowina vom Feinde dessen Hoffnungen ein Ende und das große strategische Werk der Verbündeten erhielt sodann seine Krönung mit dem Gnadenstoß, welcher der russischen Gesamtoffensive durch den Durchbruch der russischen Stellung in Westgalizien erteilt wurde.

Diese Durchbruchsschlacht in Westgalizien ist es, deren Jahresfeier wir diese und die folgenden Wochen begehen können. Der Entwurf zu dieser Operation, an

wo leise der Donner der Kanonen aus den Tälern heraufgrollte.

Sie bemerkte auch nicht, daß ihr Vater sie strengen Blickes beobachtete, während die Mutter behaglich säwachte. Freund und Feind hatten in den letzten Wochen auf „Dreistein“ vorgesprochen und viel gab es des Freudigen und Taurigen zu berichten.

Als Herbert sich jetzt zum Abschied erhob, stand auch Beate auf. Etwas wie finstere Entschlossenheit war plötzlich über sie gekommen.

„Ich gehe mit Herbert ein Stück“, sagte sie zu ihrem Vater.

„Ja, aber nicht zu weit, Mädcl. Du weißt, der Wald ist jetzt nicht sicher, und jede Minute können die Franzosen hier einbrechen, die ganzen Vogesenabhänge stecken voll von dem Gefindel.“

„Ohne Sorge, Vater, ich finde mich ja auch ohne Weg zurück, wenn er nicht frei sein sollte.“

Man war vor das Haus getreten. Die Sonne war im Scheiden, blutigrot krönte sie die Höhen, blutigrot flammte sie im Tal. In der weiten Ebene, die sich hinter den bewaldeten Bergen aufstaut, wurde eine Schlacht geschlagen. Kanonen donnerten, und das Knattern des Gewehrfeuers schallte herauf.

Überall stieg weißblauer Dampf auf, rösig gefärbt von der untergehenden Sonne.

„So kämpfen sie seit Tagen“, sagte der alte Förster mit einem ersten Blick in den hellen blauen Augen. „Wahrlich, wer diesen Krieg entfacht, der kann nie ruhig werden in seinem Herzen. Der trägt eine Last von tausend Morden auf der Seele, die wild zum Himmel schreien! Ich bin nur ein einfacher Mann, Herr Graf, aber die Seele habe ich mir immer rein und frei gehalten. Wer es nicht kann, wen gemeine Schuld drückt, wie das elende Gewürm unserer Feinde, der ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheint, und trüge er zehnmal den Königsmantel und die blitzende Krone.“

(Fortsetzung folgt.)

Graf Herbert preßte beide Hände des alten Mannes in die seinen, dann trat er schnell in die niedere Stube mit den Hirschgeweihen an den Wänden. Wie friedlich es hier war. In der Mitte stand der gedeckte Kaffeetisch mit frischem Kuchen und einem Waldblumenstrauß. Vor den Fenstern blähten sich die weißen Mullvorhänge und blühende Geranien und rote Nelken nickten freundlich ins Zimmer.

Und der Förster in seiner breiten Behäbigkeit stand da wie ein Bild deutscher Kraft und Ehrlichkeit, und Herbert v. Marbeck fühlte, daß der Verdacht Barenbuschs, der Förster sei franzosenfreundlich, eine Schmach für Scheiberle war, die ihm Barenbusch abbitten mußte.

Der Förster stand jetzt wieder an der Tür und seine mächtige Stimme tobte durchs Haus.

„Frau, Frau! Beate! Man ran an die Gewehre! Es ist Besuch da, lieber Besuch!“

Wenige Augenblicke später begrüßte Graf Herbert lachend die Försterin, die ganz laut vor Freude aufschrie.

„Der junge Herr Graf, Herrgott, der junge Herr Graf!“

Herbert hielt noch immer die arbeitsharte Hand der freundlichen Frau, sein Blick aber hing an Beate, die geisterbleich an der Tür lehnte, die Arme schlaff herabgesunken, ein Bild des Jammers und tödlicher Angst.

„Beate!“ rief Herbert erschrocken und bewegt, „Beate, kennst Du mich denn gar nicht?“

An seinen beiden Händen, die er ihr entgegenstreckte, zog er sie an den Kaffeetisch.

„Mädel, Mädel!“ tadelte der Förster, „es ist ja der Herr Graf, Du warst doch sonst so gut Freund mit ihm.“

Beate fuhr mit der Hand über die weiße Stirn, als wollte sie einen bösen Gedanken scheuchen.

„Verzeih, Herbert“, sagte sie dann, dem Jugendfreunde zögernd die Hand reichend. „ich war so erschrocken, plötzlich einen Soldaten in der Stube zu finden.“

Herbert sah die Geliebte forschend an.

„Du warst doch sonst nicht so schreckhaft, und Soldaten sind ja massenhaft hier.“

Die Försterin lud Herbert ein, den Kaffee mit ihnen zu nehmen. Er stimmte freudig zu, obwohl er, wie er sagte, sofort zurück müßte, denn man müßte nicht, ob nicht schon diese Nacht wieder neue Kämpfe bevorstünden.

Beate atmete ordentlich befreit auf, als sie hörte, daß Herbert gleich wieder fort wollte.

„Wo kommst Du denn eigentlich her, Herbert?“ fragte sie. „Ich glaubte Dich weit von hier.“

„Wir kommen jetzt direkt von Straßburg, Kind, und ich bin zur Wache auf den Vogesenpaß kommandiert.“

„Du bist hier ganz in der Nähe?“ Volk Unruhe sagte sie es.

„Ja, vorläufig sitze ich mit meinen Leuten hier beim Gasthof „zum goldenen Schlüssel“. Du weißt, nicht weit davon geht der schmale Schluchtweg nach Grandfontaine.“

Beate war aufgesprungen. Ihre Nasenflügel bebten, und ihre dunklen Samtaugen flackerten unruhig.

„Ihr bewacht die Schlucht?“ fragte sie tonlos, „den Weg nach Schloß Marbeck?“

„Ja, natürlich, Märchen. Ich werde doch die Herren Rothosen nicht in mein Heimattal lassen.“

Beate sank, wie gebrochen, in ihren Stuhl zurück. Sie bedurfte ihrer ganzen Kraft, um sich wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten. Wie sollte sie ihrem Geliebten die notwendige Hilfe bringen in der Stunde der Gefahr, wenn der Weg durch die Schlucht von Soldaten besetzt war. Hieß es nicht auch Herbert dem Feinde ausliefern, wenn die Franzosen in Uebermacht kamen?

Kalte Schauer jagten Beate über den Leib; sie hörte gar nichts von dem, was ihre Eltern mit dem jungen Grafen redeten, sie horchte nur immer in die Ferne,

dem die leitenden Köpfe beider Hauptquartiere der Verbündeten gearbeitet hatten, war so riesig und so kühn, daß vielleicht aus diesem Grunde der russische Gegner von dem bevorstehenden Angriff nichts ahnen mochte, bis die ersten Kanonenschläge den Beginn des blutigen Ringens am 1. Mai ankündigten. Die Stellung der Verbündeten zog sich vor Beginn der Schlacht östlich des Dunajec, von dessen Mündung in die Weichsel beginnend, westlich Tarnow, verließ den Flußlauf in der Höhe von Gromnik, überschritt die Biala und wendete sich sodann, den Ort Gorlice östlich liegend lassend, in südlicher Richtung der Karpathenfront zu, in die sie nordöstlich von Bartfeld einmündete. Den Oberbefehl auf Seiten der Verbündeten führte unter den Augen des Oberbefehlshabers Feldmarschalls Erzherzog Friedrich Generaloberst v. Madajen. Auf russischer Seite führte Fürst Radko Dimitriew. Ohne daß es dem Feinde gelungen zu sein schien, sich durch genügende Aufklärung Kenntnis davon zu verschaffen, hatten größere deutsche Truppentransporte an die in Aussicht genommene Angriffsstelle befördert werden können. Dem guten Wetter und den trockenen Wegen war es zu danken, daß auch die schwere Artillerie in dem an die Vorgebirge der Alpen erinnernden schwierigen Gelände die ihr bestimmten Plätze zu erreichen vermochte. Am 1. Mai nachmittags begann das Einschleichen der Artillerie gegen die von den Russen ausgebaute Stellung, die mit ihren stotwerkartig an den steilen Hängen angelegten Befestigungen und Hindernissen und Planierungseinrichtungen freilich geeignet war, den Feind in den Glauben an die Unmöglichkeit eines Angriffes einzuwiegen. War doch die nahezu bis zur Vernichtung des Feindes sich fortsetzende Artillerievorbereitung durch schweres Geschütz bisher im Feldkriege noch etwas Unbekanntes gewesen und sollte gerade hier an dieser Stelle zum ersten Male in großem Maßstabe erprobt werden.

Während der Nacht vom 1. zum 2. Mai schoben sich die Infanterie-Sturmkolonnen näher an den Feind heran und gruben sich ein. Das Artilleriefeld wurde währenddessen langsam fortgesetzt. Als aber am 2. Mai die sechste Morgenstunde schlug, sah sich der Feind von einem Artilleriegeschloßhagel aus allen Kalibern überschüttet, wie ihn die Kriegsgeschichte bisher noch nicht kennen gelernt hatte. Vollständige Kopfschüttelung schien bei den Russen eingerissen zu sein, als um 10 Uhr die entscheidende Stimme der Geschütze schwieg und die Sturmkolonnen gegen die für so stark gehaltene Stellung losbrachen. Nur an wenigen Stellen der vollständig zerrissenen Front versuchten die halbberaubten Leute erbitterten Widerstand. Im allgemeinen floh, wer noch fliehen konnte und ergab sich, wenn ihm auch zur Flucht der Mut und die Kraft vergangen waren. Wo sich aber Widerstand zeigte, da stürmten Oesterreicher, Ungarn, Bayern und Schlesier mit über alles Lob erhabener Tapferkeit. So am Jemsczykberg, den der Feind zur Festung ausgebaut hatte, die Bayern, die Oesterreicher und Ungarn am Pustkiberg und an den Wiatrowkahöhen die Schlesier auf den Höhen von Sokol. Preussische Garde warf sich mit unwiderstehlicher Wucht auf die russischen Linien östlich Biala und Jungregmenter holten sich ihren ersten, aber unverweifellichen Lorbeer durch Erstürmung des Friedhofes von Gorlice, nach welchem Orte diese Schlacht auch wohl benannt wird. Naphthaquellen bei Gorlice, die im Kampf in Brand geraten waren, warfen riesigen Flammen in die Lüfte und gewaltige Rauchwolken wälzten sich über das Schlachtfeld.

Am Abend des 2. Mai war die russische erste Hauptstellung durchbrochen, und zwar auf 16 Kilometer Breite und 4 Kilometer Tiefe. „An zahlreichen Stellen durchstoßen und eingedrückt“ nannte es der Bericht des Großen Hauptquartiers. Noch gab der Feind irrtümlich den Widerstand nicht auf. Er verfügte über Massen von Reservisten, die er einzusetzen nicht zögerte. Aber das Entsetzen der Truppen, die in erster Linie gekämpft hatten, schien sich auch diesen Reservisten mitzuteilen, und am 4. Mai konnte der Durchbruch als vollendet angesehen werden. Die Wislotalinie, welche dem Feinde so gute Gegenwehr zu gestatten schien, wurde aufgegeben und nicht nur nördlich der Karpathen, sondern auch in diesen selbst dachte der Feind nur noch an beschleunigter Abzug, schwebte doch seine linke Flanke in der Luft und drohte ihm der unaufhaltsam nach Osten vordringende Sieger den Rückzug abzuschneiden. Nach Ansicht des Großen Generalstabes konnte die Durchbruchschlacht Gorlice-Tarnow am 6. Mai als beendet angesehen werden. Die erzherzogliche Armee hatte an diesem Tage Tarnow besetzt, die Armee Madajens die Wislota überschritten. Auf einer Front von 160 Kilometern war der Feind im Rückzuge und die Verfolgung, die unerwartet große Ernte einbringen sollte, in vollem Gange. Ganze Divisionen ergaben sich den Verfolgern, unter denen der leider so früh verchiedene General v. Emmich durch Eifer und strategischen Blick für die wunden Stellen der feindlichen Rückzugslinie eine Hauptrolle spielte. Und dieser Siegesmarsch hörte nicht auf, bis die tapfere Festung Przemyśl wieder in unseren Händen und fast ganz Galizien vom Feinde gesäubert war. Der Durchbruch selbst aber, an den sich eine bis zum 12. Mai dauernde Verfolgung anschloß, kostete dem geschlagenen russischen Heerführer 140.000 Gefangene, etwa 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre.

Seine Armee hat sich nachher, wir müssen ihr dies zugestehen, am San noch einmal tapfer geschlagen, aber den Siegern von Gorlice gegenüber, die unter der prachtvollen Führung des Generalobersten v. Madajen vor keinem Hindernis Halt machten, keinen Berg zu steil und keinen Fluß zu tief fanden, war erfolgreicher Widerstand unmöglich.

Der Kriegsgeschichte hat die Durchbruchschlacht ein Muster für die Vorbereitung einer Schlacht durch schweres Geschütz geliefert und wir wissen, daß auch der Feind aus ihr gelernt hat. Für diesen Krieg aber hat sie dem russischen Gegner deutlich gezeigt, daß für eine nochmalige Offensive auf der ganzen Front auch Russlands Menschenmassen nicht ausreichen und daß mehr noch als diese Menschenmassen zählt der Geist der Schlachtenlenker, die allgemeine Intelligenz des Heeres und die denkende Tapferkeit, gegen die eine Tapferkeit der ungebildeten Massen niemals aufzukommen vermag.

Der europäische Krieg.

5. Mai.

Die gestrigen Kriegsberichte waren von Ereignissen des Luftkrieges beherrscht. Unseren Fliegern gelang es, ein italienisches Luftschiff, das einen Ausflug nach Laibach unternommen hatte, als ihm der Rückweg durch unser Artilleriefeld verlegt wurde, in Brand zu schießen und zum Absturz zu bringen. Andererseits unternahm unsere Flieger einen Bombenangriff auf das italienische Lager bei Bileste (Gradiska) und ein Seeflugzeuggeschwader belegte den Bahnhof und die Schwefelfabrik in Ravenna mit Bomben, durch die beide Objekte in Brand gerieten. Auch vom französischen Kriegsschauplatz wurden gestern mehrfache Fliegerkämpfe gemeldet, in denen fünf französische Flugzeuge zum Absturz gebracht und kampfunfähig gemacht wurden.

Gestern war auch ein neuer Angriff eines deutschen Marineluftschiff-Geschwaders auf die englische Ostküste zu verzeichnen. Der Angriff richtete sich gegen das Industriegebiet zwischen Tynes und Tersch und es wurden jene Punkte mit Bomben belegt, die hauptsächlich für die Herstellung von Munition, Geschützen, Panzer, Schiffsausrüstungsteilen und Eisenbahnmateriale in Betracht kommen. Von Berwick am Tweed bis nach Hull am Humber reißt sich hier an der Ostküste ein Industriezentrum an das andere. In diesem Gebiete werden alle jene tausende Gegenstände hergestellt, die das englische Heer und die englische Flotte brauchen. Die deutschen Luftschiffe haben dann noch einen weiteren Vorstoß nach Norden unternommen und im Firth of Forth, wo sich der erst vor wenigen Jahren mit ungeheurem Aufwand und Geld errichtete neue Kriegshafen Rosyth befindet, englische Kriegsschiffe mit Bombenwürfen angegriffen und gute Erfolge erzielt. Eines der Luftschiffe, „L. 20“, wurde durch den herrschenden starken Südwind nach Norwegen vertrieben. Es geriet in Seenot und ging bei Stavanger, dem bekannten norwegischen Fischereihafen, verloren. Die Besatzung wurde gerettet. Die übrigen Luftschiffe sind alle heil in ihre Heimat zurückgekehrt.

Unabhängig von dieser Unternehmung hat ein deutsches Seeflugzeug eine englische Küstenbatterie bei dem kleinen, südlich der Themse gelegenen Städtchen Sandwich, und eine englische Flugstation westlich des bekannten Heringfischereihafens Deal, wo jetzt ein wichtiger Stützpunkt für die Bekämpfung der deutschen Tauchboote sich befindet, mit Erfolg angegriffen. Von der Flugstation Deal aus werden von englischen Flugzeugen Angriffe gegen Flandern unternommen. Daraus ergibt sich von selbst die Bedeutung der Schädigung der dortigen Flugstation.

Auch in der Ostsee sind die deutschen Flugzeuge in Tätigkeit, um die Bewegungen der russischen Flotte in Reval und Riga zu überwachen. Bei dieser Gelegenheit haben sie wieder das Stationschiff „Slawa“ in Dünamünde und ein Unterseeboot im Moonfund mit Bomben belegt. Besonders bemerkenswert ist schließlich die Mitteilung, daß ein deutsches U-Boot an der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen hat. Die vielseitige Verwendbarkeit dieser von den Deutschen mit so großem Erfolge ausgestatteten Waffe wird dadurch neuerlich gekennzeichnet.

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Balona, am Nachmittag Brindisi bombardiert.

In Balona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet, mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert.

Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben.

Auf dem Rückflug wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehrwirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrschusses hat die vielseitige Verwendbarkeit dieser

feuers sind sowohl von Balona als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Italiener wenden ihre Angriffstätigkeit in letzter Zeit immer mehr dem Südtiroler Grenzgebiete zu. In den Gletscherregionen des Adamellogebietes setzen sie ihre Versuche fort, die ins Genova-Tal führenden Hochpässe zu besetzen. Es handelt sich hier aber nur um Unternehmungen untergeordneter Art. Dies geht schon aus dem Kampfgebiet selber hervor, das aus vergletscherten Hochgebirgspartien besteht. Vor sich hat der Feind, abgesehen von unseren Truppen, nur Nebentäler und hinter sich Verbindungen, wie sie schlechter nicht gedacht werden können. Zugleich begannen in den Sextener Dolomiten die Kämpfe um die Uebergänge ins Pustertal. Die italienischen Alpenstruppen griffen die österreichisch-ungarischen Stellungen an der über 3000 Meter hohen Rotwand-Spitze an, die einerseits die Zugänge ins Ennebergertal, andererseits nach Prag und Toblach überragt. Der Angriff wurde unter blutigen Verlusten zurückgewiesen.

An der russischen Kampffront ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die Kriegslage im Orient nach dem Fall von Kut-el-Amara.

Auf drei Kriegsschauplätzen des Orients sind in der letzten Woche wichtige Ereignisse vor sich gegangen, die die zu den großen Tagen des türkischen Heeres gehören und durch den Fall von Kut-el-Amara und die Gefangennahme von mehr als 13.000 Engländern ihren würdigen Abschluß fanden. Eben noch meldete das englische Blatt „Daily Chronicle“, daß die Russen im Vormarsch gegen Bagdad und Kut-el-Amara seien, da die eine russische Armee in Kurdistan „erfolgreich“ gegen Kut-el-Amara vorgehe, während eine zweite auf der Linie Kermanschah den Vormarsch gegen Bagdad angetreten haben soll. Bei diesen beiden Nachrichten, die bezeichnenderweise nicht von den Russen sondern von den Engländern gemeldet wurden, war der Wunsch der Engländer der Vater des Gedankens. Die Engländer befanden sich bei Kut-el-Amara schon seit längerer Zeit in so bedrängter Lage, daß sie eine Hilfe von seiten der Russen heiß ersehnten und sofort einen Vormarsch der Russen gegen Bagdad oder Kut-el-Amara meldeten, wenn diese sich in Persien oder Armenien einmal rührten. Daß die Russen in Persien mangels jedes großzügigen Widerstandes allmählich vorrückten, wissen wir bereits seit mehreren Wochen. Nun meldete das englische Blatt, daß die Russen bereits 100 englische Meilen vor Kut-el-Amara stehen. Heute, wo Kut schon in türkischen Händen ist, erscheint diese Meldung besonders lächerlich, und es zeigt sich bereits hierin die Bedeutung des Falles der Festung zu dieser Zeit. Aber selbst wenn die Ereignisse in Kut-el-Amara nicht diesen erfreulichen Verlauf genommen hätten, wäre der russische Vormarsch belanglos, wie auch das gleiche für den Vormarsch gegen Bagdad gilt. Erstens ist das Gelände durch ausgebreitete Sümpfe und Berge derart schwierig, daß der Vormarsch einer großen Armee selbst auf guten Straßen und mit gesicherter Zufuhr nur sehr langsam vor sich gehen könnte. Aber die Russen, die durch Persien vorrücken, sind weder an Größe der Truppenzahl, noch an Kampfkraft imstande, größere Bedenken zu erregen, wenn sie einem gut gerüsteten Heere gegenüberzutreten müßten. Es kommt dazu, daß der Nachschub an Schießbedarf und Verstärkungen, sowie Verpflegung selbst für verhältnismäßig geringe Streitkräfte sehr schwer genannt werden muß. Nun sind außerdem durch den Fall von Kut-el-Amara die starken Kräfte der türkischen Belagerungsarmee freigegeben, sodas die Kriegslage der Türken an dieser Stelle sehr günstig ist. Das gleiche galt schon bisher für die zwei andern Kriegsschauplätze, wo die Türken schöne Erfolge erzielt hatten, die durch den Eindruck des Falles von Kut-el-Amara noch vergrößert werden; denn wir haben schon oft, besonders bei den Kämpfen um Aden, gesehen, welchen tiefen Eindruck die englischen Niederlagen auf die Bewohner des Landes machen.

Aus den kleinen Vorkampfsgefechten, die seit Wochen in der Gegend des Suezkanals stattfinden, hat sich eine größere Kampfhandlung bei der Nase Katia entwickelt. Am 23. April war es dort zu einem Zusammenstoß zwischen Engländern und Türken gekommen, bei dem vier englische Schwadronen aufgerieben wurden. Durch einen späteren Sturmangriff der Türken gegen die englischen Verstärkungen wurden die englischen Stellungen bei Katia zerstört und außer 23 Offizieren mehr als 250 unverwundete Engländer gefangen genommen. Der Verlust der Engländer war demgemäß ungewöhnlich groß und gestaltete diese Schlacht zu einer schweren Niederlage für sie. Katia liegt östlich des Suezkanals in einer Entfernung von 40 Kilometern an der Straße nach Jaffa.

Noch ein weiterer höchst erfreulicher Erfolg der Türken ist zu besprechen, der auf dem rechten Flügel der türkischen Kaukasusarmee erfochten wurde. Hier haben die Russen bei Bitlis, südwestlich vom Wannsee, eine befestigte Stellung inne, die den Stützpunkt des russischen linken Flügels bildet. Bei einem Vorstoß, den die Russen hier in Stärke einer Brigade versuchten, wurden sie von den türkischen Truppen geschlagen und mußten sich zwei Kilometer weit gegen Norden zurückziehen. Der Zusammenstoß fand bei Surem statt, einem Dorfe, das südlich von Bitlis in kleiner Entfernung von dieser Stadt gelegen ist. Nach Meldungen rumänischer Blätter haben die Türken auch auf den Nordflügel gegen Trapezunt einen Gegenstoß vorbereitet, der bereits an mehreren Stel-

len kleinere Erfolge aufzuweisen hat. Diese kurzen Meldungen sind darum von Bedeutung, weil aus ihnen hervorgeht, daß die Türken auch in Armenien, wo sie bisher vor der russischen Uebermacht langsam unter Widerstand ausgewichen sind, um nicht das ganze Heer zu gefährden, noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Die „Eroberung“ von Erzerum und Trapezunt dürfte für die Russen noch manchen harten Strauß im Gefolge haben.

Zum Todestag des Dreibundes.

Berlin, 3. Mai. Unter der Ueberschrift „Zum Todestag des Dreibundes“ schreibt der „Lokalanzeiger“ unter anderem: Heute vor einem Jahre ging ein Telegramm von Rom ab, in dem Italien den Bündnisvertrag kündigte, der es seit länger als dreißig Jahren mit Oesterreich-Ungarn verband und der am 5. Dezember 1912 bis zum 8. Juli 1920 verlängert worden war. Wenn Italien heute auf das Jahr zurückschaut, das seit jenem schicksalreichen Tage verfloßen ist, wird es keine große Befriedigung empfinden können. Man hatte gehofft, daß Italiens Eingreifen in den Krieg zugunsten des Vierverbandes schnell entscheiden würde. Tatsächlich hat es einen sehr geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse gehabt. Denn die größten Ruhmes-taten der österreichisch-ungarischen Armee fallen auch auf den anderen Kriegsschauplätzen gerade in die Zeit, in der es sich gegen den neuen Gegner so ruhmvoll verteidigt hat. Der 3. Mai ist für Italien kein freudiger Gedenktag; er ist ein Gedenktag enttäuschter Hoffnungen und für viele, die es noch öffentlich leugnen, ein Tag heimlicher Reue.

Frühe Aufstände.

Der Aufstand in Irland, der trotz der gemeldeten Unterdrückung viel ernster und ausgedehnter zu sein scheint, als die englischen Meldungen zugeben wollen, ist der endliche, lange mühsam zurückgehaltene Ausbruch des „irischen Vulkans“, in dem es schon vor dem Kriege und während des Krieges erst recht bedrohlich gährte und brodelte. Und anders konnte es ja auch nicht sein, denn der Ire fühlt sich als der Tod- und Erbfeind des Engländers, durch den sein Vaterland aus einem unabhängigen Kulturstaat zu einer geknechteten Provinz erniedrigt worden ist. Die ganze Geschichte Irlands seit dem Jahre 1541, in dem sich Heinrich VIII. zum König von Irland machte, ist eine einzige Kette von englischen Gewalttaten und irischen Empörungen. Bereits unter Elisabeth entstand ein Aufbruch auf der „Grünen Insel“, weil das katholische Volk sich von den englischen Herren nicht seinen Glauben nehmen lassen wollte, und die blutige Niederwerfung dieses Aufstandes gab unter Jakob I. der britischen Ländergier erwünschten Anlaß, ein Gebiet von zwei Millionen Acres einfach zu konfiszieren. Dieser Raub des geliebten Heimatbodens führte im sechzehnten Jahrhundert noch zu mehreren Aufständen, die mit grausamer Strenge niedergeschlagen wurden. Eine große Empörung der katholischen Iren zugunsten des entthronten Königshauses erstreckte 1649 Cromwells Eisenfaust; der Lord-Stathalter, der hier die „dreifache Hydra des Trentums, der Königstreue und des Papsttums“ zertreten wollte, veranstaltete wahre Blutbäder, und sein Schwiegersohn Ireton übertrug ihm noch an Scheußlichkeit der Kriegführung. Als das völlig geknechtete Irland 1651 dem Gesamtreiche einverleibt wurde, war es nur noch eine öde Wüstenei; fast die Hälfte der Bevölkerung war dem Schwert und dem Hunger erlegen. Nun waren die Iren eine Zeitlang zu schwach, um sich gegen ihre Bedrücker aufzubäumen; aber der Haß blieb stark und glühend, und er wurde genährt durch beständige neue Uebergriffe und Grausamkeiten der Engländer. Im 18. Jahrhundert gingen die britischen Großgrundbesitzer so weit, den Iren nicht einmal die kleinen Besitzungen zu gönnen, die sie ihnen noch bisher gelassen hatten. Man verwandelte diese winzigen Stücke, auf die der Ire mit seinem Ackerbau zurückgedrängt worden war, in Weideland und verjagte die Bauern zu Tausenden. Das war doch mehr, als selbst diese seit zwei Jahrhunderten in den Staub getretenen Menschen ertragen konnten, und so wurden die blutigen Geister der verzweifeltsten Gegenwehr, der geheimen Verschwörung, heraufbeschworen, jener Kampf mit allen Mitteln bis aufs Messer, der seitdem vom irischen Boden nicht verschwunden ist und wie eine schwelende Flamme auch unter scheinbar stiller Oberfläche stets fortglüht. Weiße Gestalten, „Whiteboys“ genannt, legten des Nachts den Brand an die Häuser der protestantischen Pächter, die für die englischen Herren die großen Güter verwalteten, töteten die Bewohner, verstümmelten das Vieh. Sie machten sich so furchtbar, wie ein Jahrhundert später die „Fenner“, die durch ihre Bombenattentate einen lähmenden Schrecken über ganz Albion verbreiteten, wie die „Sinn-Feins“, der Geheimbund, der heute eine so schwere Gefahr für England bedeutet. Trotz dieser furchtbaren Missetaten der Whiteboys dauerten aber die Vertreibungen fort; innerhalb von zwei Jahren verließen 30.000 Iren die Provinz Ulster und drängten dann in Amerika aus dem glühenden Haß ihrer Seele heraus die Amerikaner zum Krieg gegen England. Die französische Revolution rief in Irland große Erhebungen hervor; im Jahre 1798 war ein Aufstand im größten Stile geplant, durch den die Söhne Erins mit Hilfe der Franzosen die Knechtschaft abzütteln wollten. Aber die zu Hilfe gesandte französische Flotte versagte kläg-

lich, und so mußten die Iren allein den Kampf gegen die Engländer aufnehmen, die, in der Ueberzahl, blutige Vergeltung übten und „schlimmer als Robespierre“ unter den Iren hausten. Neue Qualen waren dem unglücklichen Volke im 19. Jahrhundert beschieden. Damals mußten wieder viele Hunderttausende, von den Engländern dem Hungertode preisgegeben, auswandern, und bewahrten sich in der neuen Heimat Amerika die alte Erbitterung gegen den Erbfeind. Auch die Iren zu Hause standen stets mit dem Herzen auf der Seite von Englands Feinden: im Burenkriege z. B. strömten Scharen von irischen Freiwilligen nach Südafrika, um in den Reihen der Buren zu kämpfen, und zahlreich waren die Attentate, die von Iren gegen englische Kriegsschiffe unternommen wurden. Der Haß gegen die britische Herrschaft, der jetzt wieder zum offenen Ausbruch gekommen, ist ein heiliges Vermächtnis der Iren, das sie auf ihrer grünen Insel selbst wie unter den Brüdern in Amerika von Geschlecht zu Geschlecht weitergeben.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Der k. u. k. Militär-Offizial in Mostar Herr Robert Frh. v. Klingspor, Sohn des hier wohnenden Herrn Julius Frh. v. Klingspor, wurde mit dem goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

* **Auszeichnungen.** Herr Jaromir Brzora, Kadett beim Inf.-Reg. Nr. 59, hat die große silberne Tapferkeitsmedaille für die Rettung seines Kompanie-Kommandanten, den er aus dem Feuer zurückgetragen hat, erhalten. Wir beglückwünschen den jungen tapferen Mann. — Herr Ernst Mitter, Leutnant beim Inf.-Reg. Nr. 4, Maschinengewehr-Abteilungs-Kommandant, hat nachträglich die kleine silberne Medaille für Bosnien erhalten. Beide Ausgezeichneten waren Schüler an der hiesigen Realschule. — Herr Karl Bittermann, Hauptmann, hat neuerlich die Allerhöchste Anerkennung erhalten und ist mit dem Signum laudis dekoriert worden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Vermählung.** Herr Dr. Franz Karel, Notar und Gemeinderat in St. Peter i. d. Au, hat sich mit Fräulein Nora v. Vittorelli, Tochter des Geheimen Rates Dr. Paul v. Vittorelli, Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Wien, vermählt.

* **Kriegstrauung.** Am 17. April fand in der Pfarrkirche zu Pöschkirchen die Trauung des Fräuleins Margarete Swoboda, Lehrerin an der Volksschule in Pöschkirchen, mit Herrn Adolf Freunthaller, k. k. Taubstummenlehrer in Wien, k. u. k. Oberleutnant i. d. Res., statt. Herr Freunthaller ist ein Bruder des in russischer Gefangenschaft befindlichen hiesigen Lehrers Edi Freunthaller und kämpft seit Kriegsbeginn für das Vaterland. Obwohl schon dreimal verwundet, ging er immer wieder mutig und freudig an die Front. Drei Auszeichnungen schmücken die Brust des jungen Helden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Medizinalrat Dr. J. A. Steindl.** Borige Woche war der frühere Bürgermeister Herr Medizinalrat Dr. J. A. Steindl in unserer Stadt und Ybbsitz auf mehrere Tage zu Besuch. Viele Freunde und Bekannte haben Gelegenheit gehabt, mit Herrn Medizinalrat Dr. Steindl sprechen zu können. Alle sind der erfreulichen Ansicht, daß das Aussehen ein sehr gutes ist und nichts von einer Krankheit erkennen läßt. Leider verließ Herr Medizinalrat Dr. Steindl Montag schon wieder unsere Stadt, um seinen Beruf in Franzensbad anzutreten.

* **Auf Urlaub** befindet sich in Waidhofen Herr Leop. Pilz, Postbeamter hier. Herr Pilz befindet sich seit Kriegsausbruch am russischen Kriegsschauplatz im Postdienste.

* **Von der Post.** Fräulein Josefina Hellmayr, eine Tochter des hiesigen Gerichtsvollziehers Herrn Hellmayr, wurde dem hiesigen k. k. Postamte als Beamtin zugeteilt.

* **Kriegsmatura.** Am Sonntag den 30. April wurden folgende Abiturienten der Realschule, die gemustert worden waren, zur Kriegsmatura zugelassen und für reif erklärt: Otto Herrmann, Johann Hirth, Kerpen, Walter Lehner, Wilhelm Stöger, Josef Wallner, Beckmann und Johann Weinrath. Letzterer erhielt ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung.

* **Den Heldentod für das Vaterland** starb Herr Frh. Harak Müller, Kadett beim Inf.-Reg. Nr. 49. Er fiel durch einen Kopfschuß, den er bei Sragora bei Belgrad am 15. Oktober 1915 erlitten. Er war der Sohn des Herrn Harakmüller, Magazineurs in Hilmkematen und legte vor drei Jahren an der hiesigen Realschule die Reifeprüfung ab. Er war ein braver, gewissenhafter und strebsamer Mann und begreiflich ist daher die große Trauer seiner Eltern, denen sich allgemeine Teilnahme zuwendet. Ehre seinem Andenken!

* **Rote Kreuz-Woche.** Herr Milo Weitmann spendete für die Rote Kreuz-Woche 200 K. Herzlichen Dank! Heute Samstag und morgen Sonntag werden außer den Mitgliedsanmeldungen durch die Schüler auch durch unsere jungen Damen Abzeichen verkauft werden und ist ihnen ein voller Erfolg zu wünschen.

* **35. Ausweis** über die im Monate April 1916 bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Ybbs ein-

gelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. Herr Aichernigg (Sammelbüchse) K 6.05, Herr und Frau Oberst Hartwig K 29.40, Herr Erwin Böhler K 100.—, Frau Marie Brunnsteiner (Sammelbüchse) K 27.47, Herr Milo Weitmann K 50.—, Frau Marie Mahtota K 20.—, Summe K 232.92; bisher ausgewiesen K 24.287.11, zusammen K 24.520.03.

* **Kriegspital.** Seit dem letzten Ausweis sind uns an Spenden zugekommen: Herr Oberleutnant-Auditor Dr. Bretzel 12 K; Ungenannt 10 K, 1 Flasche Frucht-saft, Apfelsaft, Eier; Herr Karl Schrödenfuchs 3 K; Frau Rosina Haselsteiner, Schilderbäuerin, 1 Saft Apfelsaft; Herr Vorstand in Rosenau Alexen; Frau Lorenz Himbeer-saft; Frau Oberst Schögl für April und Mai 8 K; Herr und Frau Fleischer, Stadtgebiet, Himbeer-saft und Frucht-saft; Frau Direktor Frisch 4 K; Frau Bader 3 K; Frau Baumgarten 2 K; Herr Stuntner 5 K; Ungenannt 50 K; Frau Direktor Hoppe April 8, Mai 6 K; Herr Johann Lasser 4 K; Frau Direktor Kraich 20 K; Frau Schide 3 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Bürgerbeerdigungen.** Wie bereits gemeldet, wurde in der letzten Gemeinderats-sitzung über Antrag des Stadtrates Waas einer größeren Anzahl von Mit-gliedern des hiesigen k. k. priv. Bürgerkorps wie der freiwilligen Feuerwehr, welche diesen Körperschaften ununterbrochen 25 Jahre angehören, tarifrei das Bürgerrecht verliehen. Sonntag den 30. April um 11 Uhr vormittags fand im Saale des hiesigen Rath-hauses die feierliche Beerdigung statt, zu der außer den neuen Bürgern sich mehrere Stadt- und Gemeinderäte eingefunden hatten. Nachdem sich die beiden genannten Körperschaften mit ihren Hauptleuten, den Herren Luger und Blaschko, versammelten, erschien Bürgermeister Herr Dr. Rieglschofer und hielt eine warme Ansprache an die neu ernannten Bürger. Schließlich dankte Redner den achtbaren Männern für ihr selbstloses, wackeres Wirken in den beiden Körperschaf-ten, welches ihnen zur Ehre, der Gemeinde zum Nutzen gereicht. Sodann legten die neuen Bürger den Bürger-eid in die Hand des Bürgermeisters und fertigten mit Unterschrift die aufliegende Verhandlungsschrift. Hauptmann Luger wie Oberleutnant Dom dankten Herrn Bürgermeister und Herrn Stadtrat Waas im Namen des Bürgerkorps, Hauptmann Blaschko im Namen der Feuerwehr für die Ehrung ihrer langjährigen Mitglieder. Sodann fand die schöne Feier ihr Ende. In der Bevölkerung der Stadt hat die Annahme des Antrages des Stadtrates Waas durch den Gemeinderat allgemeine Befriedigung gefunden.

* **Eiserner Kreuzsitz.** Bekanntlich wurden vor eini-ger Zeit die privaten Kriegsfürsorgeunternehmungen behördlich aufgefördert, um die gefekliche Bewilligung zur Sammlung von Geldern oder durch Nageleinschlagung zu erzielen. Die Tischegesellschaft Eisernes Kreuz mußte also auch dieser Anordnung nachkommen, obwohl sie bei der Gründung beim hiesigen Stadtrate als pol. Behörde I. Instanz die Satzungen unterbreitet hatte. Um aber dem heimi-schen Wohltätigkeitsunternehmen einen offiziellen, oder besser gesagt, amtlichen Charakter zu verleihen, unterstellten die Gründer die ganze Tätigkeit der ört-lichen Fürsorge freiwillig der steten Ueberwachung und Ueberprüfung des hiesigen Stadtrates. Allen Geschäfts-sitzungen werden nunmehr 2 Vertreter der pol. Behörde Waidhofens beigezogen. Der Stadtrat bestimmte hiezu die Herren Vizebürgermeister Nam Zeitlinger und Stadtrat Franz Steinger. Die ganze Geld-gebarung wird durch das Oberammeramt abgewickelt. Dies bedeutet u. a. auch eine Vereinfachung der zu erwartenden Unterstützungsauszahlungen, die die Zu-kunft bringen wird. Bisher wurde eine Unterstützung an einen armen Kriegsinvaliden bewilligt und aus-bezahlt. In letzter Zeit waren wieder namhafte Spen-den zu verzeichnen u. zw. widmete Frau Oberleutnant Luise Schwandl 50 K, desgleichen die Familie Alois Pöschhader und der Männergesangsverein Waidhofen an der Ybbs. Familie Franz Widenhauer hierorts über-gab den Betrag von 100 K. Einen gleichen Betrag spen-deten die in unserem Städtchen zum Besuche weilenden Vertreter von reichsdeutschen Handwerkerkammern und Genossenschaften. Herr Direktor Scherbaum war so liebenswürdig, diese lieben Gäste einzuführen, deren Namen im Gedenkbuche verewigt sind. Auch die ver-ehrliche Arbeiterschaft der Holzstoffabrik Schütt hat in kürzester Zeit den ansehnlichen Betrag von 100 K auf-gebracht und sich dadurch einen Wohltäterbrief ge-sichert. Heil den wackeren Arbeitern und Dank! Die sehr geehrte Familie Regierungsrat Alois und Pauline Buchner ließ durch Herrn Professor Schneider den Be-trag von 200 K übergeben. Diese erfreuliche, hoch-herzige Spende soll die Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Tages ihres Eintreffens in Waidhofen. Es war der 6. Hornung 1891, als Herr Buchner in unserer Stadt einzog, in welcher er als Direktor der Realschule so segensreich wirkte. Heil ihm und seiner verehrten Frau Gemahlin! Der Vorstand des Brau-hauses Waidhofen ließ abermals eine Spende von dies-mal 59 K 26 h übergeben. Der verehrliche Lehrkörper der hiesigen Fachschule für das Eisen- und Stahlge-werbe zahlte die 14. Rate in einer Höhe von 22 K ein. Volksschüler der 4. Klasse Otto Hubert verzichtete auf einen ihm zukommenden Zinderlohn von 30 K zu

Gunsten des Eisernen Kreuztisches. Bravo, mein deutscher Knabe, Du wirst mit dieser Gabe so manche Träne trocken helfen! Den Betrag von 20 K für Namensplättchen widmeten Herr Steuer-Oberverwalter Rudolf Menzinger v. Preisenthal, der erste allg. österr. Werkmeister-Bezirksverein Waidhofen a. d. Ybbs, Herr und Frau Eduard Teufel, Josef Melzer, Richard Panlehner (Krems). Das Wohltätigkeitskonzert in Hornungs d. J. bei Inführ erbrachte einen Teilertrag von 149 K 40 h. Goldene Nadeln wurden geschlagen: Für Herrn k. k. Leutnant Otto Hierhammer im Feld (Wolhynien) 20 K, für Herrn Gustav Kretschmar (Zeldpost Nr. 57) 20 K, für die Herren Vorstandsmitglieder der Allg. Kranken- und Unterstützungskasse 10 K, für Herrn Professor Robert Vogt in Krems 10 K, Herr Ritter von Singer 10 K. Silberne Nadeln zu 5 K widmeten die Herren Hermann Hilbert, Josef Reitmann, Hermann Kneifel, Ignaz Brandstätter, Rup. Mitterhuber, Alois Fürnschließ (Ybbsitz), Felix Schebestif (Schütt), Hauptmann Franz Wolf, Leutnant Max Seewald und Herr Maximilian Exler im Namen des Bundes der Deutschen in Niederösterreich. Außerdem wurden eine größere Anzahl von eisernen Nadeln geschlagen. Der Vermögensstand beträgt bis heute abzüglich der ausgewiesenen Unterstützung nahezu 13.000 K. Im nächsten Berichte werden auch die vielen Spender, welche Namensplättchen erhalten haben, natürlich zum Selbstanschaffungspreis, ausgewiesen werden. Diese Spender mögen gütigst entschuldigen, wenn das noch nicht geschehen ist. Auf diesem Wege sei allen hochgeschätzten Spendern und Kreunden des Eisernen Kreuztisches der allerherzlichste Dank gesagt.

*** Zündhölzchennot und Erhöhung der Zündholzpreise.** Die Steigerung der Preise der zur Zündhölzchenherzeugung erforderlichen Koh- und Hilfsstoffe und die dadurch verursachte Erhöhung der Verkaufspreise der Zündhölzchenfabriken hat schon vor Jahresfrist dazu geführt, daß beim Verkaufe im Kleinen der in Friedenszeit beständige Preis von 2 Heller für die Normal-schachtel schwedischer Zündhölzchen auf 3 Heller gestiegen ist. Die seither eingetretene weitere Steigerung der Gestehungskosten setzt die Industrie außer Stande, die Zündhölzchen auch weiterhin zu Preisen zu verkaufen, die es der letzten Hand ermöglichen würden, den Verkaufspreis von 3 Hellern für die einzelne Schachtel aufrecht zu halten. Auf Grund eingehender Prüfung der Sachlage ist der Zündhölzchen-Industrie eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise jedoch nur in dem Ausmaße zugestanden worden, daß mit Berücksichtigung eines angemessenen, dem Zwischenhandel und dem Kleinverkauf zugubilligenden Zuschlages beim Verkauf im Kleinen ein Höchstpreis von 32 Hellern für ein Paket von 10 Normal-schachteln, von 7 Hellern für 2 Normal-schachteln und von 4 Hellern für eine einzelne Schachtel eingehalten werden kann.

*** Deutscher Schulverein.** (2. Vaterländischer Abend.) Samstag den 13. Mai 1916 veranstalten die beiden hiesigen Schulvereinsgruppen um 8 Uhr abends im großen Saale des Großgasthofes Inführ einen Vaterländischen Abend (Lichtbilder-Abend) unter Mitwirkung des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs, des Hausorchesters und mehrerer Kunstkräfte der Stadt. Herr Primarius Dr. Josef Altneder hat in liebenswürdiger Weise die Festansprache übernommen. Fräulein Tina Weigend wird die Zuhörer mit Liedern, Baronesse Klingpor mit einem Klavier Vortrag erfreuen. Einen Glanzpunkt des Abends wird der Lichtbilder-Vortrag „Der Weltkrieg“ bilden. 65 herrliche, meist farbige Lichtbilder vom französischen, englischen und russischen Kriegsschauplatz, zu denen Herr Direktor A. Hoppe die verbindenden Worte sprechen wird, sollen aufs neue das lebhafteste Interesse für die gewaltigen Weltereignisse unserer Tage wachrufen. Flotte Weisen unseres beliebten Hausorchesters werden den heiteren Teil des Abends einleiten, Lieder zur Laute von Fräulein Lilli Schnirch und heitere Vorlesungen von Herrn Lehrer A. Kirchner werden den Abend beschließen. Da der Eintrittspreis samt Vortragsordnung mit 60 h bemessen ist, hoffen die Vereinsleitungen zuversichtlich auf einen recht guten Besuch dieser vaterländischen Veranstaltung.

*** Eine Kriegerheimstättenlotterie.** Die dem Verein Südmart bewilligte 5. Wohltätigkeitslotterie wird diesmal als Kriegerheimstättenlotterie veranstaltet. Das Reinertagnis ist zur Errichtung von Kriegerheimstätten bestimmt, deren Errichtung der Verein Südmart bereits in Angriff genommen hat. Die Ziehung dieser Lotterie findet am 28. Dezember 1916 statt. Angesichts des außerordentlich wohlthätigen und schönen vaterländischen Zweckes, der mit diesem Glücksspiele verbunden ist, darf wohl eine ganz besonders rührige Tätigkeit seitens der Ortsgruppen des Vereines Südmart erwartet werden. Es ist aber auch bestimmt zu erwarten, daß außerhalb des Vereines Südmart stehende Volkstheile diesem Unternehmen ihre wertvolle Unterstützung zuteil werden lassen. Die Ortsgruppen werden dieser Tage von der Lotterie verständigt und gebeten, Lose zum Verkauf zu übernehmen. Wir wenden uns aber auch im allgemeinen an die Öffentlichkeit mit der Bitte, das Unternehmen des Vereines Südmart wegen seines hervorragenden Zweckes zu fördern. Die Lotterieleitung befindet sich in Wien, 8. Bez., Schlüsselgasse 11.

*** Einberufung der in den Jahren 1897 bis 1866 geborenen Landsturmpflichtigen auf Grund einer neuerlichen Musterung.** — Ausnahmen der Enthobenen vom Erscheinen zur Musterung. Zur Befreiung aufgetauchter Zweifel hinsichtlich des Umfangs der Ausnahmsbestimmungen des Punktes 8 der Einberufungsummachung „O“ vom 18. April 1916, laut welcher von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung diejenigen ausgenommen sind, welche vom Landsturmdienste noch **dermalen gültig enthoben** sind, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung mit dem Erlasse vom 2. d. M., Abt. XIV—Nr. 694, im Nachhange zum Erlasse vom 18. April 1916, Präz.-Nr. 6799/XIV, h.-o. Runderlaß vom 23. April l. J., Pr. 3. 6756/3—M, Folgendes eröffnet: Als „noch dermalen gültig enthoben“ sind im Sinne der bezeichneten Bestimmung nur jene anzusehen, welche, wenn sie nicht enthoben wären, **unmittelbar und ohne weiteres zum Landsturmdienste mit der Waffe verpflichtet** wären, daher für den Fall des Erlöschens der Enthebung sofort zum Waffendienste einzurücken haben würden, d. s. 1. jene, welche **bereits bei der früheren Musterung als „zum Landsturmdienste mit der Waffe“ geeignet befunden** worden sind und 2. jene, welche **seinerzeit nach vollstreckter Dienstpflicht aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmerie in den Landsturm übersezt worden sind.** Demnach sind in der Ausnahme von vorneherein nicht inbegriffen und somit durchwegs zum Erscheinen zur Musterung verpflichtet alle diejenigen, welche etwa ungeachtet ihres auf „zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht geeignet“ lautenden Musterungsbeschlusses eine Enthebung vom Landsturmdienste erhalten haben oder aber überhaupt nur von der Heranziehung zum Landsturmdienste ohne Waffe, beziehungsweise als für diesbezügliche Dienste bestimmte Landsturmpflichtige enthoben worden sind. Aber auch zu den beiden oben angeführten Gruppen jener, welche für die Ausnahme von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung in Betracht kommen, ist noch zu bemerken: Von den unter 1. und 2. bezeichneten Landsturmpflichtigen sind nicht ausgenommen und sind daher musterungspflichtig alle jene, welche seit der Musterungsbeziehungsweise nach der Uebersezung in den Landsturm (im Wege der Superarbitrierung oder gelegentlich der Präsentierung bei einer etwaigen früheren Einrückung) zum Landsturmdienste mit der Waffe untauglich befunden worden sind, da hiedurch ihre Enthebung als gegenstandslos geworden anzusehen ist. Außerdem wird zu 2. darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen, welche erst durch die Erweiterung der Landsturmpflicht im Mai 1915 wieder landsturmpflichtig geworden sind, auch als ehemalige „Gediente“ durchwegs erst auf Grund eines Musterungsbeschlusses zum Landsturmdienste mit der Waffe herangezogen werden und daher immer nur zu den unter 1. bezeichneten Gruppen gehören können. Für eventuelle neuerliche Anträge auf Enthebung der nach dem Obigen zum Erscheinen zur Musterung verpflichteten Landsturmpflichtigen finden die geltenden Vorschriften Anwendung.

*** Firmung.** Dienstag den 9. Mai findet in Amstetten die Firmung statt.

*** Jungschützen-Abteilung.** Die Übungen für die sich zur militärischen Jugendvorbereitung Melbenden finden am Sonntag den 7. Mai 1916, vormittags 9 Uhr, im Schulhofe der n.-ö. Landesoberrealschule sowie jeden folgenden Sonntag bei günstiger Witterung statt.

*** Kriegsgefangenen-Clend.** Von befreundeter Seite wird uns eine an Herrn Raiblinger in Rosenau gerichtete Karte zur Verfügung gestellt, welche wir des vielfachen Inhaltes wegen gerne veröffentlichen: „Kofand, am 8. Februar 1916. Geehrter Herr Raiblinger! Kann Ihnen mit großer Freude mitteilen, daß ich am 5. d. M. Ihr Telegramm als erste Nachricht aus der Heimat erhielt. Aufrichtigen Dank für Ihre Mühe. Ich bin wieder halbwegs gesund, nur ist die Sehnsucht nach dem Frieden und der Heimat groß. Die Verpflegung hier ist eine elende, daher die Sterblichkeit unter den Gefangenen groß. Bekommen auch nicht die vorgeschriebene Kriegsgefangenenlöhnung. Wären zehnmal lieber in der Front als hier, die Opfer wären auch keine größeren. (Eine Zeile von der Jenfur gestrichen). Nochmals besten Dank. Grüße Sie und werte Familie recht herzlich! Ergebener Georg Haackl, Feldwebel. Bitte mir die Bekannten zu grüßen, auch die Meinen in Gleiß. Die herzlichsten Grüße sendet Leopold Luegmair aus Neuhofen.“ (Herr Haackl geriet im Vorjahre in Przemyśl in russische Gefangenschaft.)

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. März 1916 K 18.923.430.82; im Monate April 1916 wurden von 924 Parteien eingelegt K 429.677.71, zusammen K 19.353.108.53 und behoben wurden von 420 Parteien K 235.354.39, so daß am 30. April 1916 eine Gesamteinlage von K 19.117.754.14 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. April 1916 K 1.370.013.80.

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** — 1. Kranzschießen am 1. Mai 1916. 1. Tiefschußbest Herr B. Hrdina mit 519 Teilern, 2. Herr J. Winkler mit 684 Teilern, 3. Herr M. Pokerschnigg mit 1274 Teilern, 4. Herr M. Erb mit 1351 Teilern, 5. Herr L. Buchberger mit 1467 Teilern, 6. Herr A. Zeitlinger mit 1649 Teilern. **Kreisprämien:** In der 1. Gruppe Herr B. Hrdina mit 37 Kreisen (Armeegewehr), in

der 2. Gruppe Herr M. Pokerschnigg mit 44 Kreisen, in der 3. Gruppe Herr M. Erb mit 34 Kreisen.

*** Fahrplan-Berichtigung.** Bei Zug 919 soll es bei den Anschlüssen oberhalb bei Linz anstatt 2.27 richtig 3.13 heißen. Auf der Strecke Rienberg-Gaming-Waidhofen fehlt oberhalb der Züge 3160 und 3160a bei Wien 10.20 der Nachtstreck, ebenso ist in der Rubrik „Stationen“ „Mitteleuropäische Zeit“ zu streichen.

*** Robeitsakt.** Eine Handlung ungewöhnlicher Robeit wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag verübt. Am Wetterhäuschen wurden an beiden Seiten die Quecksilberrohre in sichtbar mutwilliger Weise zer-schlagen, was nur absichtlich mittels eines Stodes geschehen konnte, da durch das Gitter ein zufälliges Anstoßen ausgeschlossen ist. An der Mariensäule wurden, wahrscheinlich von denselben Tätern, die Dellämpchen zer-schlagen. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Rohlinge erwischt und tüchtig bestraft würden.

*** Todesfälle.** Gründonnerstag den 20. April starb im Spitale zu Wien Katharina Dlouhy im jugendlichen Alter von 23 Jahren; sie wurde am Zentralfriedhof in Wien beerdigt. — In Groß-Sollenstein starb am 27. April Herr Franz Berger, Privat in der Pfannschmiede, im 50. Lebensjahre. — Freitag den 28. April verschied nach längerem Leiden Herr Heinrich VIELHABER, Privat in Klaus Nr. 5, im 46. Lebensjahre. — Sonntag den 30. April um 1/3 Uhr früh ist nach kurzem Leiden Herr Johann Bauerberger, Ausnehmer am Gute Kammerhof Nr. 20 in St. Georgen i. d. Klaus, im 73. Lebensjahre verschieden.

*** Selbstmord.** Aus Furcht vor der Wiederholung einer Operation führte in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai ein Soldat in den Baracken Selbstmord aus, indem er sich an einem Baum erhängte.

*** Kinovorstellungen fürs Rote Kreuz.** Heute Samstag und morgen Sonntag finden um 1/9 Uhr abends Vorstellungen statt, bei denen der Eintrittspreis um 10 Heller erhöht ist, welche voll und ganz dem Roten Kreuz zufließen.

*** Eine amtliche Liste der Kriegsgefangenen.** Das Kriegsministerium (Verlustlistengruppe) hat soeben die Liste Nr. 2 jener Kriegsgefangenen herausgegeben, deren Truppenkörper oder Heimatzuständigkeit infolge der mangelhaften Angaben in den vom Roten Kreuz der feindlichen Staaten eingelangten Gefangenenlisten bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Liste enthält auf 143 Seiten alphabetisch geordnet die Namen von 10.000 Militärpersonen und kostet 36 h. Die Listen der Kriegsgefangenen werden einzeln abgegeben, können jedoch im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien, 1. Bez., Seilerstätte 24, gegen vorherige Ein-sendung des Kostenbetrages abonniert werden und beträgt der Abonnementspreis für 100 Bogen 2 K 50 h samt Porto, für Aemter und Behörden 2 K; für Abonnenten, welche die Liste Nr. 1 bereits einzeln angekauft haben, 1 K 80 h, für Aemter und Behörden 1 K 34 h. Der Bezug der einzelnen Nummern bezw. das Abonnement kann auch durch jede Buchhandlung erfolgen.

*** Nachnahmepakete im Verkehr mit dem Okkupationsgebiete Polen.** Vom 1. Mai 1916 angefangen ist es gestattet, Postpakete nach dem Okkupationsgebiet Polens mit Nachnahme bis zum Betrage von 1000 K zu belassen. Diese Pakete müssen den für den Paket-verkehr nach dem Okkupationsgebiete Polens festgesetzten Bedingungen entsprechen. Die Pakete dürfen daher das Gewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten und müssen bei der Aufgabe vollständig frankiert sein. Die Versendungsgebühr beträgt 60 h für jedes Paket. Eine Wertangabe, das Verlangen nach der Zustellung durch Eilboten, zu eigenen Händen und Rückscheine sind unzulässig. Pakete mit unzulässigem Inhalte, wie schmutzige Wäsche, Waffen, Munition, leicht verderbliche Gegenstände, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Hinsichtlich der Behandlung als Nachnahmeseudungen (Kennzeichnung, Adressierung der Nachnahmepostanweisung, Gebühren, Haftung für den Nachnahmebetrag usw.) gelten die gleichen Bestimmungen wie im In-landsverkehr. Die Auflassung oder Herabminderung des Nachnahmebetrages ist jedoch nicht zulässig; ferner beträgt die Lagerfrist für diese Nachnahmepakete bei den Etappenpostämtern 15 Tage. Sie wird vom Tage nach der Zustellung des Avisos, bezw., wenn eine Avisierung nicht stattfindet, vom Tage nach dem Einlangen des Paketes berechnet.

*** Konkursauschreibung** für die Vize-Admiral Bernhard Freiherr v. Willerstorff-Urbairische Stiftung für zwei arme franke Matrosen. Den Stiftungsurkundlichen Bestimmungen gemäß eröffnet das Kaiserin Maria Anna-Stiftungs-Komitee hiemit den jährlichen Konkurs für die im Jahre 1916 aus den Extragnüssen der obbenannten Stiftung für zwei arme franke Matrosen zu verteilenden Gratualen. Anspruch auf diese Stiftung haben bedürftige Matrosen, welche während der aktiven Dienstzeit erkrankt und aus diesem Grunde ohne Anspruch auf eine gesekliche Versorgung aus dem Verbannde der k. u. k. Kriegsmarine entlassen worden sind. Die Stiftungsgenüsse, welche am Todestage des Stiffters, d. i. am 10. August jedes Jahres zur Verteilung gelangen, werden an die zwei am meisten berücksichtigungswürdigen Bittsteller ausbezahlt und erfolgt die Zuerkennung des Stiftungsgenusses auf ein Jahr. Eine Wiederverleihung des Stiftungsgenusses an bereits Beteilte ist jedoch nicht ausgeschlossen. Es wer-

den daher alle jene, welche die für eine Unterstützung aus dieser Stiftung erforderlichen Eigenschaften zu besitzen glauben, eingeladen, ihre mit den nötigen Beweisdokumenten belegten Gesuche bis 1. Juli d. J. an das k. u. k. Seebzirks-Kommando in Triest zu richten. In denselben muß dargetan werden, daß der Bittsteller: 1. während seiner aktiven Dienstzeit als Matrose in der k. u. k. Kriegs-Marine erkrankt ist und mißgelandet ohne Versorgung aus dem Verbandsverbande entlassen worden ist; 2. sich derzeit in mißlichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist. Um dies zu ersehen, ist dem Gesuche Armutszeugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorliehung beizufügen. Später als am 1. Juli einlangende Gesuche um Verleihung einer Unterstützung aus dieser Stiftung werden nicht berücksichtigt.

*** Postverkehr mit dem Großherzogtum Luxemburg.** Ab 1. Mai 1916 sind im Verkehr zwischen Oesterreich und dem Großherzogtum Luxemburg auch Wertbriefe, Wertschachteln, Postanweisungen, Postaufträge und Postnachnahmen wieder zulässig. Die Postanweisungen sind in Frankennährung auszufüllen. Der Höchstbetrag für Postanweisungen nach Luxemburg wird mit 500 Franken, für Postanweisungen aus Luxemburg mit dem 300 Franken entsprechenden Beträge der Kronenwährung festgesetzt. Postanweisungen nach Luxemburg können nur bei den ärarischen und den hiezu besonders ermächtigten Klassenpostämtern aufgegeben werden. Von einem Absender können an einem und demselben Tage nach Luxemburg (und überhaupt nach dem Ausland) mittels Postanweisung nicht mehr als der für eine Postanweisung nach dem betreffenden Lande zulässige Höchstbetrag aufgegeben werden. Der Umrechnungskurs ist derselbe, wie der für Postanweisungen nach der Schweiz. Im Uebrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie vor dem Kriege.

*** Feldpostpakete zu den Stappenpostämtern in Serbien.** Zu den k. u. k. Stappenpostämtern in Kranjelovac, Belgrad, Grn. Milanovac, Kragujevac, Obrenovac, Palanka, Sabac, Baljevo, Cacat, Jagodina, Kraljevo, Krusevac, Smederovo (Semendria) und Uzice i. S., die auch als Feldpostämter für die an diesen Orten befindlichen Kommandos, Truppen und Anstalten tätig sind, können auch Feldpostdienstpakete für die dort befindlichen Kommandos, Truppen und Anstalten, sowie Feldpostprivatpakete für diese Kommandos, Truppen und Anstalten sowie für deren Angehörige unter den für diese Verkehrswege bestehenden Voraussetzungen angenommen und befördert werden.

*** Bewerbungsschreiben für die Aufnahme von Bewerbern in die k. k. Militärerschulen, in die k. k. Franz Josef-Militärakademie und in die k. k. Technische Militärakademie mit der Widmung für die k. k. Landwehr, liegen beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs zur Einsichtnahme während der Amtsstunden auf.**

*** Verdauungsförderung bei Säuglingen, Durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrhe usw. sind immer Folgen einer unrichtigen Ernährung und haben schon vielen Eltern Sorgen und sogar Trauer bereitet. Wollen Sie Ihr Kind erhalten und bei einer wohlgeschmeckenden, leicht verdaulichen Nahrung wirklich gedeihen sehen, so geben Sie dem zarten Liebling Nestles Kindermehl. Probedose vollkommen gratis durch: Nestles Kindermehl-Gesellschaft, Wien, 1. Bez., Wiberstraße 13 n.**

*** Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat April 1916 waren 1678 Mitglieder im Krankenstand, wovon 800 vom Vormonat übernommen und 878 zugewachsen sind. Hieron sind 913 Mitglieder genesen und 18 gestorben, so daß weiterhin noch 747 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 2 Mitglieder untergebracht u. zw. in Baden bei Wien. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 31.212.94, an Arztekosten K 10.414.20, an Medikamentenkosten K 3.511.61, an Spitalverpflegungskosten K 7.684.77, an Beerdigungskosten K 2.062.—, zusammen also K 54.885.52. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis Ende April 1916 K 196.873.44; seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 10.076.976.23. Aus dem Fond für chron. Unheilbare wurden pro 1916 7 Mitglieder mit einem Aufwand von K 190.— unterstützt. Seit Ausbruch des Krieges wurden bis Ende April 1916 in 253 Fällen K 8.471.59 für Kriegsfürsorgezwecke verausgabt.

*** Waidhofner Lebensmittelmarkt am 2. Mai 1916.** Abermals ließ die Zubereitung von notwendigen Lebensmitteln sehr viel zu wünschen übrig. Am heutigen Markt wurde von Seite der Käufer die Frage aufgeworfen, warum die Landwirte nicht mehr Butter, Eier und sonstige Lebensmittel zu Markte bringen. Es wäre doch sehr spannend, von den berufenen Produzenten die Gründe der Nichtbeschickung der Wochenmärkte zu hören; vielleicht ließe sich doch ein Entgegenkommen finden oder Abhilfe schaffen. Wir können doch nicht gut als Grund annehmen, daß unseren Bauern die

ohnedies hohen Preise noch zu klein sind und sie ihre Erzeugnisse lieber den jüdischen und nichtjüdischen Lebensmittelwucherern nach den Großstädten verkaufen. Äpfel kamen nur mehr, nachdem die Bestände zu Ende gehen, in einzelnen Partien zum Verkauf. Früher Winterhauptsalat, Spinat und Monatsrettig wurden gerne gekauft.

*** Vom Schweinemarkt am 2. Mai 1916.** Für die heute zu Markte gebrachten Füttererschweine und Ferkel konnten Käufer schöne Auswahl treffen. Infolge der größeren Zufuhren und nachgebender Preise war der Verkehr recht lebhaft, ebenso ging der Abverkauf flott vonstatten.

*** Opponitz, (Soldatenauszug.)** Die Verwundeten und erholungsbedürftigen Soldaten des Roten Kreuz-Spitals in Hollenstein machten unter Leitung des erst um seine Verdienste ausgezeichneten Herrn Dr. Gaugusch einen Ausflug um den Bauernboden, teils per Bahn, teils zu Fuß. Ueber die Kripp kamen sie mit ihren lobenswerten Pflegerinnen Sonntag nachmittags nach Opponitz und erhielten im Gasthause Brudwirt einen ausgezeichneten Imbiß. Musikvorträge und Reben würzten das Mahl. Herr Doktor Gaugusch und die liebenswürdigen Pflegerinnen wurden in Dankreden gefeiert. Nur schwer trennte sich die zahlreiche Schar vom gastlichen Orte und der Abendzug entführte sie unter Hoch- und Heilrufen nach Hollenstein, von wo es wieder ins Feld und gegen den Feind geht. Nochmals Heil den wackeren Soldaten.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Eröffnungsfeier der Roten Kreuzwoche.) Bei prachtvollem Wetter fand am Sonntag nachmittags diese Feier statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Es waren aber auch alle Vorbedingungen für einen günstigen Erfolg gegeben. Schon die längst bekannten künstlerischen Leistungen der Militärkapelle des 25. Infanterieregimentes übten eine starke Zugkraft aus und daß die vornehmsten Damen unserer Stadt sich in den Dienst der guten Sache stellten, war bei der patriotisch denkenden Bevölkerung nur ein Ansporn mehr, ebenfalls ihr Scherflein zu einem guten Gelingen dieses Festes beizutragen. Der Platz um die Musikkapelle war mit Fähnchen in den Farben der verbündeten Mittelmächte reich geziert und auch die errichteten Zelte, in welchen ein Flor anmutiger Damen und Mädchen, darunter Frau Bezirkshauptmann Baronin Johanna v. Rosenfeld und Frau Doktor Kathi Langsteiner, verschiedene Getränke und Bäckereien feilhielten, während ein ländlicher Komiker die Lachmuskeln der Zuhörer immer wieder aufs neue in Bewegung setzte. Geradezu beängstigenden Zuspruches erfreute sich auch der mit sehr schönen Treffern reich bestellte Glückshafen, in welchem Frau Johann Queiser, k. k. Hofbuchdruckergattin, mit einem Troß gleich reizender Frauen und Fräuleins ihres schwierigen Amtes mit nimmer müdem Fleiße voll Anmut wartete. Den Höhepunkt der Feier bildete der Besuch Ihrer kaiserl. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie von Schloß Wallsee. Das Fest verlief auch im Weiteren nach der Tagesordnung und in der prächtigsten Weise. Der geldliche Gewinn dürfte ihm wohl nicht nachstehen.

Mauer-Dehling. (Aufruf.) Liebwerte deutsche Volksgenossen! In schwerer Zeit kommt der Deutsche Schulverein zu Euch mit einer Bitte. Das Heldenzeitalter, das Ihr staunenden Auges miterlebt, die zahllosen Beispiele deutschen Opfermutes und deutscher Treue, an denen ja auch Ihr mit ganzem Herzen Anteil nehmet, sind uns eine sichere Gewähr des endlichen Sieges unserer Waffen. Wir wollen aber in diesem riesenhaften Kampfe gegen unsere äußeren Feinde nicht darauf vergessen, unser eigenes Hauswesen zu bestellen, dem deutschen Volke und unserer Lieben deutschen Jugend die Pflegestätten völkischen und echt vaterländischen Geistes, unsere Schulen und Kindergärten an der Sprachengrenze, zu erhalten, damit der künftige Friede uns vorbereitet und den Anforderungen der neuen Zeit gewappnet finde. Dies ist aber nur dann möglich, wenn alle deutschen Volksgenossen ihre Pflicht tun und den Deutschen Schulverein, das feste Bollwerk unseres deutschen Volkes, dessen segensreiche Tätigkeit auch vom

Reichskriegsministerium bereits rühmend anerkannt wurde, nach besten Kräften auch weiterhin unterstützen. Daher richtet an Euch der Deutsche Schulverein abermals die innige Bitte: Spendet eine kleine Gabe und zeigt dadurch, daß auch Ihr bereit seid, für Euer Volkstum Opfer zu bringen. Eure Hilfe kommt ja wieder nur der deutschen Jugend zugute und dadurch der Zukunft unseres herrlichen deutschen Volkes. Etwaige Spenden übernimmt bis 30. Mai 1916 die Ortsgruppe Mauer-Dehling. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit bestem Danke entgegenkommen. In der Erwartung, auch diesmal keine Fehlbitte getan zu haben, zeichnet mit deutschem Grusse: Für die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines: **Adalbert Ott, dtz. Obmann.**

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Landsturmmusterung.) Bei der am Montag den 1. Mai d. M. in Steyr stattgehabten Musterung des Geburtsjahrganges 1898 von den in Weyer (Markt) ansässigen 18 Landsturmpflichtigen wurden 15, d. i. 83,3% geeignet befunden.

— (Todesfall.) Am Mittwoch den 3. d. M. verschied in Weyer Frau Auguste Josefa Schiefermayr, Private, im Alter von 65 Jahren. Die Leiche wurde nach Gaslenz überführt, woselbst am Samstag den 6. d. M. die Beerdigung stattfand.

— (Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende März 1916 verblieben an Interessenten-Guthaben K 3,858.685.05; im Monate April 1916 wurden von 124 Parteien eingelegt K 70.620.13, zusammen K 3,929.305.18. Zurückgezahlt wurden im gleichen Monate an 105 Parteien K 67.296.27. Stand der Einlagen mit Ende April 1916 K 3,862.008.91.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20



Zur Firmung!

Gastwirtschaft

Hotel Bahnhof

Amstetten

empfiehlt seine anerkannt gute Küche und Keller bei mäßigen Preisen.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane**, des **Magens** oder **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronik Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimm Kaufmann in Amstetten.

Für Frühjahrsbedarf

empfiehlt:

Jauchepumpen

Marke „Neptun“ in allen Längen vorrätig, einzig in ihrer Art, mit keiner anderen Konstruktion zu vergleichen.

Jaucheverteiler

Gartengitter aus verzinktem Draht.

Spanndrähte

weich, verzinkt, zum Einfrieden.

Gartengeräte

aller Art wie: Hauen, Schaufeln, Krampen, Baumsägen und Bürsten Baum- und Heckenscheeren.

Eisenhandlung

Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.

Verkäufer und Käufer

von Realitäten, Geschäften, Häusern, Gütern, Grundstücken usw.

wenden sich vorteilhaft an das bestorganisierte Fachblatt

Realitätenschau der Österr. Woche Wien IX., Wafagasse 50.

Keine Provision oder Vermittlungsgebühren. Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisepfeifen berechnet werden.

Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen völlig kostenfrei dienen zu können.

Trotz des Krieges zahlreiche Käufer vorgemerkt.

Anzeige.

Indem ich an Stelle meines erkrankten Mannes Leopold Hummer, Uhrmacher, einen tüchtigen Geschäftsführer erhalten habe, bin ich in der Lage, das

Uhrmacher-Geschäft

weiterzuführen und werden alle Reparaturen gut und zu mäßigen Preisen ausgeführt. Bitte die geehrte Bewohnerschaft, sowie meine hochverehrten Kunden von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, mit ihr Vertrauen zukommen lassen zu wollen.

Führe auch neue Uhren.

Rosa Hummer

Ybbfiserstraße 26.



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Bisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung**: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 1810

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Kontorist oder Kontoristin

gewandt im Maschinenschreiben und Stenographie (System Gabelsberger) wird aufgenommen bei 2189

F. Schrödenfuchs

Drachtwarenfabrik

Waidhofen a. d. Ybbs.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg Außerst köstliche u. wohlschmeckende Bonbons Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller Zu haben bei K. F. Schindler, Apotheke, Leo Schönherr, Med.-Progerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Blochabmaß - Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe bei Eurer Sparkasse!

Helfet dem Staate die Mittel aufbringen, die notwendig sind, um den Kampf siegreich zu beenden!

Unsere Soldaten kämpfen und bluten für Heim und Herd, für des Vaterlandes Ehre, und auch wir müssen kämpfen helfen, indem wir alle Kräfte anspannen, um auch wirtschaftlich siegreich zu sein.

Deshalb zeichne Jeder nach seinen Kräften und nur bei seiner **Sparkasse**, welche ihm jederzeit ein treuer Berater in allen Geldangelegenheiten ist.

Die Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Intelligentes, jung. Mädchen wird für feines Geschäft als Lehrlin gesucht. Auskunft in der Verm. d. Bl. 2185

Jahres-Wohnung

zu vermieten, 1. Stock, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda und Terrasse. Franz Bogner, Unterzell. 2107

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

zu vermieten. — Näheres M o n s c h ü b l, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Möbliertes Zimmer

in kleiner Stadt, Markt oder am Lande gesucht. Bei Anbot für längere Zeit mögen möglichst ausführliche Zuschriften an die Adresse Leo Bobisut in Waidhofen an der Ybbs, Wienerstr. 13, geseudet werden.



Hühneraugen 2151

Warzen, Hornhaut entfernt, **Ria** Selbst erprobt, Erfolg garantiert; Preis K 1.50, 3 Siegel K 4.—, 6 Siegel K 5.50. Remeny, Kaschau, Postfach 12/624, Ungarn.

Dank.

Lange Zeit litt ich an Nervenschmerzen, Nervenschwäche, beständigem Ziehen und Schmerzen im Rücken, nach Schultern, Hüften, Beinen und Füßen ziehend, Verdauungsstörungen, Magen- und Leibes-schmerzen, Wählen und Würgen, Blähungen. Voll-sein, häufige Kopf- und Gesichtschmerzen, Flimmern und Schmerzen in den Augen, Mißstimmung, Schlaflosigkeit usw. Ich wandte mich an Herrn **A. Pfister in Dresden A., Ostra-Allee 2,** und Dank dessen einfachen, schriftlichen Anordnungen fühle ich mich nun von meinem Leiden befreit, ja wie neugeboren und spreche hiermit Herrn A. Pfister meinen herzlichsten Dank aus. Frau **Gilly Knirzinger,** Hausbesitzerin in **Aigen, Pfarre Schilborn,** Bezirk Ried (Oberösterreich). 2187

Maurer

werden aufgenommen bei 2186

Weissensteiner in Gresten.

Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Tagesverdienst K 7.20. 1189

Zeichnet die IV. öst. Kriegsanleihe!

5 1/2 % vierzigjährige amortisable Staatsanleihe

oder

5 1/2 % am 1. Juni 1923 rückzahlb. Staatsschatzscheine.

Gegen eine Anzahlung von K 5.- für je K 100.- Kriegsanleihe kann Jeder auf Grund unserer zur Ausgabe gelangenden **Renten-Sparbücher** sich an der Zeichnung beteiligen. - Nähere Auskunft hierüber erteilt und Anmeldungen zu Originalbedingungen nimmt entgegen die

K. k. priv. allem. Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Jeder soll zeichnen!

Jeder soll zeichnen!

Ritz- und Lammsfelle

kauft zu höchsten Preisen
Franz Jar junior
Ledergärberei
Waidhofen a. d. Ybbs
Unter der Burg Nr. 17.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-zähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenderste und gewissenhafteste Ausführung.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit